



Adrian Amstutz, Herbi «the Axe» Hämmerli, Adelbert von Sales und Billy Minelly (von links) bilden zusammen die Band Hitsköpfe. Unter anderem bezeichnen sie sich unbescheiden als «Die erste Boyband für Leute ab 50». Foto: PD

NULL EHRFURCHT VOR GROSSEN HITS

DÜBENDORF: Im Gegensatz zu ihrer Biografie ist die Musik der Band «Die Hitsköpfe» handfest. Eindrücklich beweisen sie in Dübendorf: Mit Schlagzeug, Tuba, Geige und Gitarre lässt sich allerhand anstellen. Die Hitsköpfe beherrschen sämtliche Stile und zerpfücken jeden Song.

Im Rahmen der Reihe Monday Blues im Kino Orion sorgen im Juli die Hitsköpfe für Hits, oder was davon übriggeblieben ist, nachdem sie von ihnen bearbeitet und auseinandergenommen wurden. Von den Originalen bleibt nicht viel übrig, aber mehr als genug, um sie wieder zu erkennen. Manchmal hätte man sogar gern etwas mitgesungen, aber das ging nun wirklich nicht. Das Quartett wechselte ohne Vorwarnung von einem Stück zum nächsten. In ihren Medleys verwursteten die Musiker in kurzer Zeit locker 15 verschiedene Titel. Die Chartist-Hits der letzten 60 Jahre wurden schamlos malträtiert. Stücke von DJ Bobo, Dieter Bohlen, den Bee Gees oder dem Trio Eugster wurden geschreddert. Nicht einmal Nana Mouskouris «Ein Schiff wird kommen» wurde verschont. Manchmal gelangen auch zwei Stücke gleichzeitig zur Aufführung.

Als auf Wunsch von Adrian Amstutz – dem Mann mit der Tuba – der Sechseläutenmarsch gespielt wurde, landete man schon bald einmal bei James Browns «Sex Machine», mit einigen Takten Marschmusik dazwischen. Ehrfurcht vor grossen Titeln haben die Hitsköpfe jedenfalls keine. Und das ist gut so.

DUBIOSE VORGESCHICHTEN

Gespielt haben sie im Foyer des Kinos Orion. Gut 50 Zuhörer haben sich dort reingequetscht, auf dem Trottoir vor dem Kino sassens weitere rund 30 Personen. Das ideale Setup für eine Band wie die Hitsköpfe. So verschoben ihre Musik ist, so verschoben ist auch die Geschichte.

Angeblich – Betonung auf angeblich – haben sich Herbi «the Axe» Hämmerli (Markenzeichen AC-DC T-Shirt und original Gibson Flying V Gitarre), Adelbert von Sales (weisses Hemd, Geige, Melodica und klassische Gitarre), Adrian Amstutz (Armeeuniform und Tuba) und Billy Minelly (Schlagzeug und goldenfarbiges Hemd) im Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (Rav) in Wetzikon kennengelernt. In einem Motivationsseminar wurde ihnen klar gemacht, dass sie nur als Party- und Tanzband auf dem Arbeitsmarkt eine Chance hätten.

Sie packten die Chance, respektive wurden dazu genötigt. Drei Auftritte pro Monat sind seither Pflicht, sonst gibt's keine Kohle mehr. Selbstbewusst traten sie als die «einzige tangospielende Hardrockcombo des Universums» oder die «erste Boyband für Leute ab 50» auf.

Sie sind das «erfolgreichste Integrationsprojekt der kantonalen Rav-Szene». Anderen Tätigkeiten nachzugehen als auf der Bühne zu stehen, sei ihnen untersagt worden. Das ging gut bis vor zwei Jahren. Dann brach Billy die Regeln und arbeitete für Helene Fischer. Nicht auf der Bühne, sondern als Kabelreiniger.

EWIGER LAUF DES SCHEITERNS

Billys Lebenslauf ist ein ewiger Lauf des Scheiterns. Einst berühmt und beliebt als bester Schlagzeuger des Zürcher Oberlandes und mit seinem Orchester Billy Vanilly erfolgreich in den Diskotheken von Schmerikon bis Uznach unterwegs, endete seine Karriere als Alleinunterhalter erst auf Kreuzfahrtschiffen und schliesslich auf der Fähre Horgen-Meilen.

Sein Lebenslauf kann sich durchaus mit den Lebensläufen seiner Partner messen. Adalbert von Sales zum Beispiel behauptet, einst vor dem B-Kader der Wiener Phil-

harmoniker vorgespielt zu haben. Gesichert ist hingegen nur, dass er als Stehgeiger bei Heurigen rund um Wien gewisse Erfolge feierte. Hardrocker Herbi war 20 Jahre lang Musiklehrer in Schwamendingen, bevor er das Motto Sex, Drugs und Rock'n'Roll etwas zu ernst nahm, was ihm zum Verhängnis wurde. Nachdem er beim dritten Anlauf den Führerausweis Kategorie A bekam und der Töff-Gang Rav-Riders beitrug, hat ihn seine Frau verlassen.

Adrian Amstutz wurde im Militär mit einer Tuba ausgestattet, weil er mit der Trompete die hohen Töne nie erreichte. Im Alter von 35 Jahren wurde er im Zeichen der Armee reform 2003 frühpensioniert. Eigentlich ist er dem Jazz zugehört, aber Jazz ist laut Herbi «etwas für Versager».

ABER ALLES IST WAHR

Gefragt, was denn an ihren Biografien wahr sei, sagte Billy Minelly ohne mit der Wimper zu zucken: «Alles!» Wers nicht glaubt, kann die Band ja einmal bei ihren Proben in einem Keller der Abwasserreinigungsanlage Hinwil besuchen. Ganz sicher wird er dort eines feststellen: Alle vier können auf eine erfolgreiche, reale Geschichte als Musiker zurückblicken. Das ist unüberhörbar.

Eduard Gautschi